Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 42. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 19. Februar** **1879.**

Ein parlamentarischer Zwischenfall.

In Berlin war gestern das Ereigniß des Tages der dem Reichstage zugegangene Antrag des preußischen Justizministers resp. des berliner Staatsanwalts auf gerichtliche Verfolgung und Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Fritzsche wegen Zuwiderhandelns gegen § 28 des Sozialistengesetzes. Dieser Paragraph betrifft die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes und ordnet an, daß wer den auf Grund desselben erlassenen Verfügungen mit Kenntniß oder nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung zuwider handelt, mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft werden soll. Nun ist der kleine Belagerungszustand über Berlin bekanntlich theilweise verhängt und auf Grund der einschlägigen Bestimmungen der Abgeordnete Fritzsche ausgewiesen worden. Mit Einberufung des Reichstags ist er zurückgekehrt, um sein parlamentarisches Mandat auszuüben und wird nunmehr strafrechtlich wegen Zuwiderhandelns gegen § 28 des Sozialistengesetzes verfolgt.

Je mehr wir uns bemüht haben, in den traurigen Wirren, welche zwischen Regierung und Volksvertretung schweben, einen vermittelnden Standpunkt zu vertreten, um so mehr müssen wir diesen Zwischenfall bedauern, der von böswilliger Kritik nur zu leicht als die Provokation eines akuten Konfliktes zwischen den gesetzgeberischen Faktoren und als ein Versuch gedeutet werden kann, einen bei der gegenwärtigen Stimmung des Volks plausibeln und wirkungsvollen Grund zur Auflösung des Reichstags zu schaffen. Wir unsererseits würden an diese Deutung nicht glauben können ohne weit stärkere Beweise, als bisher vorliegen; wir vermögen vorläufig noch nicht, hier eine politische Haupt- und Staatsaktion mit weittragenden Konsequenzen zu erkennen, sondern nehmen an, daß nur ein beklagenswerther Mißgriff des berliner Staatsanwalts resp. des preußischen Justizministers, die sich von rein formalen Gründen haben leiten lassen, in dem ganzen Vorgange zu erblicken ist. Aber bedauerlich bleibt die Sache deshalb nicht minder, denn es ist unseres Erachtens nicht der Schatten eines Zweifels daran gestattet, daß die Mehrheit des Reichstag den gestellten Antrag auf Verfolgung des Abgeordneten Fritzsche nicht genehmigen wird und in den höchst aufregenden Debatten, welche diesem Beschlusse vorangehen müssen und werden, kann die ohnehin entzündliche, parlamentarische Stimmung nur zu leicht zu einer verhängnißvollen Explosion gesteigert werden.

Was die rechtliche Seite der Sache angeht, so scheint sie uns vollkommen fraglos zu sein. Hr. Fritzsche ist ausgewiesen durch das Polizeipräsidium von Berlin auf Grund eines Erlasses des preußischen Ministers des Innern; er ist wieder gekommen, gerufen vom deutschen Kaiser, als Vertreter des deutschen Volks. Wo hier das höhere Recht liegt, braucht wohl nicht erst nachgewiesen zu werden. Aber auch rein formell dürfte die Frage keinem ernsthaften Zweifel unterworfen sein. Es ist ein Verfassungsgrundsatz des deutschen Reichs, daß Reichsrecht Landrecht bricht; die Einberufungsordre des deutschen Kaisers, welche an die Mitglieder des Reichstags, also auch an den Abg. Fritzsche gerichtet ist, hebt die Verfügung des berliner Polizeipräsidenten auf. So lange Hr. Fritzsche an den Verhandlungen des Reichstags theilnimmt, ist deshalb das gegen ihn gerichtete Aufenthaltsverbot erloschen; erst wenn er nach Schluß des Reichstags in Berlin geblieben sein würde, würde er gegen § 28 des Sozialistengesetzes verstoßen haben, und erst dann, aber nicht schon, so lange der Reichstag noch versammelt ist, könnte gerichtlich gegen ihn vorgegangen werden.

Von welcher Seite immer man die Angelegenheit betrachten mag, sie bleibt im allerhöchsten Grade unerquicklich und wirft eine schwere Verantwortung auf den, der sie veranlaßt hat. Wir sind, wie gesagt, der festen Ueberzeugung, daß nur ein formaler Rechtsirrthum nicht eigentlich politischer Behörden vorliegt, so daß der Antrag durch die Zurückweisung des Reichstags ein- für allemal erledigt sein würde; in diesem Falle werden hoffentlich alle Parteien des Reichstags besonnen genug sein, aus ihm kein politisches Kapital zu schlagen. Ist diese Voraussetzung aber falsch und spricht durch den Mund des berliner Staatsanwalts resp. des preußischen Justizministers ein höherer Wille, dann sind die Folgen dieses parlamentarischen Zwischenfalls einfach unberechenbar, aber keinesfalls erfreulicher Natur.

Politische Uebersicht.

Nachdem die österreichische Ministerkrisis in dem vorausgesehenen Sinne einer theilweisen Rekonstruktion des seitherigen Ministeriums gelöst worden, ist die Zeit für die Einberufung der Delegationen gekommen. Am Sonntag wurde behufs Bestimmung des Termins der Einberufung ein Ministerrath abgehalten, dem der Kaiser selbst präsidirte und außer den gemeinsamen Ministern österreichischerseits Stremayr und Pretis, ungarischerseits Szapary und Wenckheim beiwohnten. Es wurde beschlossen, die Delegationen auf den 27. d. nach Pest einzuberufen. — Bezüglich der Verhandlungen mit der Pforte hört die „Pol. Korr.", daß ein besonderer Irade des Sultans erwartet werde, welcher das türkische Ministerium zu Verhandlungen über alle schwebenden Fragen mit Oesterreich-Ungarn ermächtigt.

In Frankreich bildet gegenwärtig die Amnestiefrage den interessantesten Gegenstand der Erörterungen. Wie Grévy (s. gestr. Beilage) den Munizipalrath von Paris zur Klugheit und Mäßigung aufgefordert hat, so erklärte auch der Minister des Innern in der Deputirtenkammer, er habe den Munizipalrath darauf aufmerksam machen müssen, daß derselbe bei seinem Beschlusse (100,000 Frcs. für die amnestirten Theilnehmer am Kommuneaufstand zu bewilligen) die gesetzliche Form nicht beobachtet habe, und er habe demzufolge dem Munizipalrathe die Achtung vor dem Gesetze ins Gedächtniß zurückgerufen. Der Minister erkennt übrigens die Absicht des Munizipalraths als eine vortreffliche an und erklärt, die Regierung werde demnächst eine Vorlage auf Bewilligung eines Kredits zu demselben Zwecke einbringen. Der Minister hatte kein Glück, als er dann die Kammer aufforderte, Vertrauen zu haben, damit die Besorgnisse schwänden, welche mit der ersten Periode der republikanischen Entwickelung verknüpft seien. Proteste und ironische Bemerkungen seitens der Linken ergingen über sein Haupt. Dann hatte der Minister noch die Interpellation wegen der neuerdings in Paris vorgekommenen nächtlichen Angriffe zu beantworten. Der Minister erklärte die Nachrichten für übertrieben; gleichwohl seien die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln angeordnet. — Bei den beiden Stichwahlen, welche nach den jüngsten Wahlen erforderlich waren, haben wiederum die Kandidaten der republikanischen Partei gesiegt.

England rückt dem Sklavenhandel energisch auf den Leib. Es ist schon oft behauptet worden, derselbe werde nie unterdrückt werden können, so lange in der Levante Sklaven eingeführt werden dürfen. Der englische Botschafter hat nunmehr mit der Pfortenregierung Verhandlungen eingeleitet zum Zweck einer Konvention zur Verhinderung der Sklaveneinfuhr aus Afrika. Nach dieser Konvention sollen alle Mächte gegenseitig das Recht haben, verdächtige Schiffe zu untersuchen.

Der griechisch-türkische Konflikt spitzt sich immer schärfer zu. Die griechische Regierung hat Nachrichten erhalten, denen zufolge die Pforte jetzt offen erklärt hat, sie vermöge dem Ausspruche des Berliner Kongresses bezüglich der Rektifizirung der griechischen Grenze nicht nachzukommen und könne nur unterhalb Volo einen schmalen Streifen Landes an Griechenland abtreten. Da erscheint allerdings eine Verständigung in weite Ferne verschoben.

Von der Balkanhalbinsel wird sonst noch gemeldet, daß die bulgarische Notablenversammlung am 22. d. vom Fürsten Dondakoff-Korsakoff eröffnet werden wird. — Die internationale Kommission in Philippopel hat fast 5 Kapitel des Organisationsentwurfes für Ostrumelien beendet; der französische Kommissar hat den Entwurf eines 6. Kapitels betr. die administrative Eintheilung von Ostrumelien vorgelegt. — Zum russisch-rumänischen Konflikt wird heute gemeldet, daß Rumänien geneigt ist, das Fort Arabtabia unter der Garantie zu räumen, daß diese Position bis zur Entscheidung der Mächte auch seitens der Russen nicht besetzt werde. Russischerseits wird berichtet, die Schwierigkeiten hinsichtlich der Besetzung von Arabtabia seien noch nicht geordnet.

Vom afghanischen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Die neuen österreichischen Minister.

Das nunmehr verflossene Ministerium Adolf Auersperg überragte an Amtsdauer weitaus alle anderen Regierungen der konstitutionellen Aera. Es war nämlich von 25. Novbr. 1871 bis zum 15. Febr. d. J., mithin sieben Jahre und fast drei Monate im Amte. Das Maximum an Lebensdauer war vorher etwas über 4½ Jahre (Ministerium Schmerling). In den seit Einführung der Februarverfassung verflossenen 18 Jahren haben im Ganzen 8 Ministerien einander abgelöst.

Der jetzige zisleithanische Ministerpräsident Dr. v. Stremayr, am 30. Okt. 1823 zu Graz geboren, studirte an dortiger Universität die Rechte und trat bei der Kammerprokuratur in den praktischen Dienst. Kaum 25 Jahre alt, ward er im Jahre 1848 von dem Wahlbezirk Lindberg in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, wo er immer die rechte Mitte einzuhalten bemüht war. Nach Graz zurückgekehrt, ward er als Supplent an der Universität angestellt und später zum Staatsanwalt-Substituten ernannt. Im Jahre 1861 wählte ihn die Stadt Graz in den steierischen Landtag. Seine eigentliche politische Laufbahn beginnt aber erst im Jahre 1868, wo er von dem damaligen Minister des Innern, Dr. Giskra, als Ministerialrath in das Ministerium des Innern berufen wurde. Als nun die Spaltung im Bürger-Ministerium eintrat, die zum Austritte der drei Minister Potocki, Taaffe und Berger aus dem Kabinete führte und, wie es auch jetzt der Fall war, ein großer Mangel an Minister-Kandidaten eintrat, wurde Stremayr am 1. Febr. 1870 als Kultus- und Unterrichtsminister ins Kabinet Hasner berufen, in welchem er bis zum 12. April genannten Jahres, bis zum Sturze Hasners verblieb. Schon im Mai des nämlichen Jahres trat er als Kultus- und Unterrichtsminister ins Kabinet Potocki. Die Berufung Hohenwart's zur Kabinetsbildung (7. Febr. 1871) unterbrach seine Ministerthätigkeit durch längere Zeit. Der Sturz Hohenwart's und die Berufung des Ministeriums Auersperg brachten ihn wieder das Kultus-Portefeuille, welches er seit dem 25. Nov. 1871 inne hat.

Graf Eduard Taaffe, der neue Minister des Innern, am 24. Februar 1833 geboren, trat 1857 in den Staatsdienst, in welchem er eine rasche Karriere durchmachte. Er war zuerst bei der Statthalterei in Ungarn, dann in Böhmen, fungirte vom 28. April 1863 bis 8. Januar 1867 als Landes-Chef in

---

[40]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Gestatten Eure Majestät dem demüthigsten Ihrer Unterthanen, Ihre königliche Hand zu küssen," rief dieser Mann; und ich erblickte Sir Philipp Bellamy in einer Attitude, die für einen jungen Antonius wie Guy Hazelwood sehr malerisch hätte sein können, aber einfach lächerlich war für einen Baronet mittleren Alters mit Augengläsern und einer kahlen Stelle auf der Höhe seines Kopfes. „Wenn Maria von Schottland aussah wie Sie an diesem Abend," sagte er, „dann ist es kein Wunder, daß sie so einen schauerlichen Lärm erregte mit Darnley und Bothwell und all den Anderen."

Ich lachte und bemühte mich, meine Hand zurückzuziehen, aber er hielt sie fest.

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Miß Hazelwood," murmelte er, „wollen Sie mir einen Platz bestimmen, wo ich Sie allein sehen kann?"

„Ich fürchte, ein solcher kann in diesem Hause diese Nacht nicht gefunden werden," antwortete ich in großer Verwirrung. „Erheben Sie sich, Sir Philipp, ich bitte! Ich höre Schritte, es kommt Jemand hierher."

Er sprang auf seine Füße, aber mit einer verzweifelt entschlossenen Miene.

„Dann morgen, Miß Hazelwood — sagen Sie, daß Sie mich morgen sehen wollen! Um acht Uhr, auf der westlichen Terrasse — ist es recht so?"

„Ja, ja," und ich riß mich los und stürzte fort nach meinem eigenen Ankleidezimmer. Was meinte der kleine Baronet? War er daran, ein armes Yankee-Mädchen zu bitten, Lady Bellamy zu werden?

Sarah Johnson saß am Fenster und wartete auf mich. Sie war so in ihre Gedanken versunken, daß sie mich nicht hörte, als ich eintrat. Wie müde und traurig und niedergeschlagen sie aussah! Ihre Gestalt ist jugendlich, fast mädchenhaft, obgleich ihr Gesicht alt scheint. Ich bemitleidete sie. Diese arme londoner Näherin beneidete, wie ich voraussetzte, die Leute, die nichts thun, als den ganzen Tag von einem Vergnügen zum anderen eilen. Sie hatte vielleicht ein Gefühl wie ich zu Sea-View, wenn ich Miß Nugent's elegante Equipage am Ufer an mir vorübereilen sah.

„Die Tableaux sind vorüber, Sarah," sagte ich so freundlich als ich konnte, „und sie gingen gut vorüber. Helfen Sie mir diesen Putz ablegen und einen neuen für den Tanz anziehen."

Bei dem Ertönen meiner Stimme fuhr sie aus ihrem Nachsinnen empor. Sie erhob sich schnell und kleidete mich mit raschen, geschickten Händen an. Mein Kleid war nach Mrs. Hazelwood's eigener Wahl — milchweiße Seide mit einem langen Mieder von blaßblauem Sammt, eine Schleppe à la queue de paon, Ellbogenärmel von blauer und weißer Farbe, eine blaue Feder und Diamanten in meinem Haar und Diamantsterne auf blauem Sammt rings um meinen Hals. Hazel-Hall strahlte von einem Ende zum andern von Wachslichtern. Der Ballsaal mit Brennern und Mottos und exotischen Gewächsen geschmückt, gewährte einen herrlichen Anblick. Mrs. Hazelwood trug grauen Brokat. Lady Evelyn Radstock war in rosenrothe Seide gekleidet, garnirt mit point de Venise — wie bald hatte ich mir die Kenntniß solcher Dinge angeeignet! — aber ihr Gesicht — das arme Ding — war fürchterlich und wunderbar roth, trotz all ihres Perlpulvers.

Ich bemitleidete Guy, als er ringsum durch den Saal wirbelte mit diesen zweihundert Pfunden Schwergewicht in seinen Armen. Warum wollen fette Frauen walzen? Ich versuchte es, ihm meine Theilnahme zu bezeugen, als ich mit Sir Philipp Bellamy an ihm vorübertanzte, aber Guy runzelte die Stirne und schien mein Mitleid etwas übel zu nehmen. Aber sobald mich der Baronet zu einem Sitz führte, schritt er an meine Seite.

„Sir Philipp sieht aus, wie eine kleine Feuerzange," begann er. „Ich sah niemals in meinem Leben einen Mann schlechter walzen."

„Ich bemerkte es nicht," sagte ich, „wenigstens stößt und tritt er seine Partnerin nicht, wie es so viele Männer thun. Sehen Sie Lady Evelyn dort drüben an der Thüre. Gehen Sie und bringen Sie ihr ein Eis, aus christlicher Nächstenliebe. Sie sieht aus, als ob sie einen Schlaganfall bekommen sollte."

Er rührte sich nicht.

„Zum Henker mit Lady Evelyn! Wollen Sie sich den ganzen Abend von Sir Philipp monopolisiren lassen, Dolly? Ich fühle mich mit Geringschätzung behandelt und unglücklich. Können Sie mir nicht den nächsten Walzer vorbehalten?"

„Ja, gerne, wenn Sie es wünschen," antwortete ich mit meinem heitersten Lächeln und dann ging ich, um mit einem Offizier von der Garde eine Quadrille zu tanzen.

Es dauerte nicht lange, bis unser Walzer kam. Eine köstliche Musik ertönte und ich wirbelte den Saal hinab in Guy Hazelwood's Armen. Oh, welch ein Moment war das! Mir war, als ob ich mich nicht durch eigene Willenskraft bewegte. Ich kümmerte mich weder um Lady Evelyn Radstock's zornige, eifersüchtige Blicke, noch um die Augen des Baronets, die eine Art von wildem Protest ausdrückten. Wir schwammen in der Luft — er und ich — mit dieser süßen Walzermusik, die um uns pulsirte, uns führte, bis jetzt Sir Philipp Belamy — der ungeschickte kleine Mensch — einen Fuß an meine Schleppe pflanzte und eine halbe Elle des Aufputzes mir vom Besatze riß. Guy Hazelwood murmelte leise ein unartiges Wort und ich zog mich hastig in ein benachbartes Ankleidezimmer zurück, wo Sarah Johnson mit ihrer Nadel wartete, um Unfälle dieser Art zu repariren.

„Sehen Sie mein Kleid an, Sarah," sagte ich trostlos, als die kleine, anmuthige Gestalt in dem braunen, holländischen Kleide sich erhob und mir entgegenkam, „ich fürchte, es ist ruinirt."

Sie kniete nieder und nahm die Seide und die Spitzen in ihre kleinen Hände — wie zart und fein erschienen sie für die Hände einer Arbeiterin! Auch ihr Kopf ist schön geformt, trotz der häßlichen Art, in der sie ihre Haare trägt. Sie beachtete Guy Hazelwood nicht, der mir gefolgt war, und jetzt in einer kleinen Entfernung stand, mein Bouquet haltend, und er blickte nicht einmal auf sie.

„Es ist nicht viel verletzt, Miß," sagte Sarah Johnson in leisem Tone. „Ich werde es in einer Minute ausgebessert haben," und sie nahm Nadel und Zwirn und reparirte den Schaden mit raschen und geschickten Fingern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790219017/fragment/page=0001

Salzburg, dann als Statthalter in Ober-Oesterreich. Am 7. März 1867 erfolgte seine Ernennung zum Minister und zum Leiter des erst neugebildeten Ministeriums des Innern. Als Graf Beust am 23. Juni 1867 die Würde eines Reichskanzlers erhielt, wurde Graf Taaffe zum Ministerpräsidenten-Stellvertreter ernannt. In dieser Stellung verblieb er auch in dem unter Vorsitz des Fürsten Carlos Auersperg gebildeten Bürgerministerium, dem er gleichzeitig als Minister für Landesvertheidigung angehörte. Am 26. September 1868 wurde Graf Taaffe (nach dem Rücktritte des Fürsten Auersperg) zum interimistischen und am 17. April 1869 zum definitiven Präsidenten des Bürgerministeriums ernannt. Am 15. Januar 1870 demissionirte Graf Taaffe (im Vereine mit dem Grafen Potocki und mit Dr. Berger), um bald darauf (April 1870) in das vom Grafen Potocki gebildete Kabinet als Minister des Innern und als Leiter des Landesvertheidigungs-Ministeriums einzutreten. Mit Potocki trat auch Graf Taaffe zurück und fungirte seither als Statthalter von Tirol. Diesmal wurde er mit der Bildung eines eigenen Ministeriums betraut, dessen Präsident er werden sollte; es gelang ihm aber nicht, ein parlamentarisches Kabinet zu schaffen. Schon wollte er auf seinen Posten nach Innsbruck zurückkehren, als er noch in letzter Stunde dem Ersuchen des Kaisers nachgab und in das rekonstruirte Ministerium als Minister des Innern eintrat.

Der Zulukrieg.

Die gestern mitgetheilte Nachricht von einem Siege der Engländer über die Zulus soll von dem Kapitän eines Dampfers von Madeira aus an seine londoner Firma telegraphirt worden sein. Anderen Nachrichten zufolge wären zwei starke Kaffern-Kolonnen, die eine im Anmarsch gegen Utrecht, die andere nach Ueberschreitung des Amatougebirges ins Transsaalgebiet eingedrungen, hätten die von den Bewohnern verlassene Grenzstadt-Cloudha besetzt und bewegten sich gegen den Pisangfluß in der Richtung von Eloga.

Nach einem londoner Telegramm wird vom Kap gemeldet: Lord Chelmsford hat die Autoritäten der Kolonien zu einer Berathung nach Petermoritzburg berufen. Die Kolonnen vier und fünf dringen erfolgreich vor. — Die Times meldet aus Kalkutta, daß eingeborene indische Truppen nach dem Kap gesendet werden sollen.

In sämmtlichen englischen Arsenalen werden die Vorbereitungen für Entsendung der Truppen nach dem Kap eifrig betrieben. Die Gesammtzahl der auszusendenden Truppen beläuft sich auf 282 Offiziere und 8134 Mann sowie 1652 Pferde.

Während England in Sack und Asche trauert über den Verlust seines „Prestige" in der Tugelaschlacht, begrüßt die National-Presse Irlands die Nachricht mit wildem Jubel, indem sie die gefallenen britischen Truppen mit den Banden eines ländervernichtenden Sanherib vergleicht und Irland zu einem dreimaligen Lebehoch auf den Zulukönig Cetewayo auffordert. Der „Irishmann" schreibt: „Es war eine ganz brillante Affaire, klug angelegt und meisterhaft ausgeführt. Seit der Vernichtung einer britischen Armee im Khyber-Paß im Jahre 1842 ist in der ganzen Welt nichts Aehnliches vorgekommen. Nur englische Armeen fallen so gründlich hinein. Die Soldaten anderer Nationen wissen sich mit Muth und Geschick fast aus jeder Lage ehrenvoll herauszuschlagen. Liest man aber von grober Dummheit und Unfähigkeit in militärischen Operationen, von der Narrheit, die eine Armee in eine offenbare Falle führt und nicht mehr herauszubringen weiß; von einem Mangel an raschen und kühnen Entschlüssen, welcher es ermöglicht, daß eine Armee eingeschlossen und in die Pfanne gehauen wird, so kann kein Zweifel mehr über die Nationalität einer solchen Armee herrschen. Jedermann wird sagen: „Es kann nur eine englische sein . . ." Mehr kann man in der That nicht verlangen von einem Blatte, das im Bereiche der Jurisdiktion Ihrer Majestät der Königin Viktoria erscheint.

Die Pest in Rußland.

Nach einem Ukas des Kaisers von Rußland an den Senat vom 13. d. M. sind Personen für Verletzung der Quarantänevorschriften bei Verhängung des Belagerungszustandes in dem dem General Loris-Melikoff unterstellten Westrayon dem Kriegsgerichte zu übergeben. — In Odessa herrscht trotz der Versicherung des Stadtpräsekten, daß von einer epidemischen Krankheit in der Stadt keine Spur zu entdecken sei, die größte Unruhe, und zwar gaben dazu folgende Vorfälle die nächste Veranlassung: Am 7. d. erkrankte ein Soldat des Modliner Regiments, Namen Kondzi, und zwar unter allen Symptomen, welche an der Pest beobachtet werden, wie sie zuerst in Wetljanka aufgetreten waren. Der Regimentsarzt Dr. S. schöpfte Verdacht und beförderte sogleich den Patienten in das Garnisonsspital. Obwohl der Kranke nicht starb, griff dennoch in Odessa eine große Panique Platz. Ein anderer Grund der Beunruhigung ist der Tod des Kommandanten des odessaer Reserve-Bataillons, Oberst Schulgin. Dieser Offizier erkrankte sich einer blühenden Gesundheit und war als ein heiterer Lebemann allgemein bekannt. Am 8. d. erkrankte er und in den nächsten 36 Stunden trat der Tod ein. Obschon das Wesen der Krankheit, welche den Obersten ins Grab brachte, zur Zeit noch unbekannt ist, so nimmt man an, daß der Offizier auch der Pest zum Opfer gefallen sei. — In petersburger Blättern wird folgendes amtliche Kommuniqué veröffentlicht: „In Nr. 26 des „Golos" hieß es in einem aus Zarizin vom 25. Januar datirten Telegramm unter Anderem: „Es wird beharrlich versichert, daß in Wetljanka selbst in einigen vernagelten und unzäumten Häusern noch bis jetzt Leichen faulen." In Folge dieser Nachricht ertheilte der Verweser des Ministeriums des Innern die Weisung, alle leer stehenden Häuser in der Stanitze Wetljanka und folgendes amtliche Kommuniqué veröffentlicht: „In Nr. 26 wird folgendes amtliche Kommuniqué veröffentlicht: „In Nr. 26 des „Golos" hieß es in einem aus Zarizin vom 25. Januar datirten Telegramm unter Anderem: „Es wird beharrlich versichert, daß in Wetljanka selbst in einigen vernagelten und unzäumten Häusern noch bis jetzt Leichen faulen." In Folge dieser Nachricht ertheilte der Verweser des Ministeriums des Innern die Weisung, alle leer stehenden Häuser in der Stanitze Wetljanka auf das Sorgfältigste zu untersuchen. In Erfüllung des Innern am 28. Jan. vom Gouverneur von Astrachan nachstehendes Telegramm eingelaufen: „Ich habe die Ehre, das folgende, in der Stanitze Wetljanka aufgenommene Protokoll zu überreichen: Protokoll: In Folge Telegramms des Chefs des Gouvernements Astrachan vom 26. Jan. Nr. 3851 haben wir Endesunterzeichneten heute, am 27. Jan., persönlich alle vernagelten und verödeten Häuser in der Stanitze Wetljanka, 41 an der Zahl, besichtigt und keine Leichen vorgefunden. Unterzeichnet: Dr. Krassowski, Oberst Michanow, Sotnik Belojarzew, Feldscherer Wassiliew."

Am 13. d. reisten der Flügel-Adjutant Graf Orlow-Denissow und der Bevollmächtigte der Gesellschaft des „Rothen Kreuzes," Herr Pissarew, von Zarizin auf den Pestschauplatz. — Der Zustand des Professors Jacobi wird als schlechter bezeichnet.

Seitens der türkischen Regierung wird bekannt gegeben, daß alle Schiffe, welche aus russischen Häfen des schwarzen Meeres kommen, einer sanitätlichen Untersuchung und 24stündigen Quarantäne behufs weiterer Beobachtung unterliegen und daß alle Waaren und Gegenstände, die als Träger der Epidemie anzusehen sind, vor der Auslieferung desinfizirt werden. Gleichzeitig sollen mehrere Aerzte nach den von der Epidemie heimgesuchten Ortschaften in Rußland entsendet werden.

In Warschau, wo sich bekanntlich die deutschen und die österreichischen ärztlichen Kommissäre vereinigten, wurden dieselben sehr gefeiert. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe wurden die Mitglieder der Kommission von Polen und Deutschen begrüßt und dann zu Wagen nach der Stadt geleitet. Der russische Generalgouverneur Graf Kotzebue gab den Gästen eine glänzende Gesellschaft im Schlosse, bei der dieselben mit großer Auszeichnung behandelt wurden, und darauf fand im Hotel d'Angleterre ein von den dortigen Aerzten veranstaltetes solennes Diner zu Ehren der ausländischen Kollegen statt. Der erste Toast wurde von dem Präsidenten des warschauer Aerztlichen Vereins, Prof. Dr. Hoyer, in deutscher Sprache auf die Gäste ausgebracht, worauf noch Dr. Biesiadezki, Dr. Hirsch und die anderen Mitglieder der Expedition speziell begrüßt wurden. Die meisten Redner sprachen deutsch; doch wurde natürlich auch polnisch und — zur Begrüßung des ungarischen Delegirten — französisch gesprochen.

Einem am 4. d. M. im Verein der Aerzte von West-Berlin vom Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Hirsch gehaltenen Vortrage über die Beulenpest entnehmen wir nachträglich folgende Ausführungen des berühmten Gelehrten:

Der Vortragende ist hinsichtlich der Verbreitungsart der Pest zu der Ansicht, welche er übrigens mit aller Reserve ausspricht, gelangt, daß die Seuche nicht zu den eigentlich kontagiösen Krankheiten zu rechnen sei, d. h. zu denjenigen, bei welchen das Gift im kranken Organismus sich reproduzirt, sondern zu den „verschleppbaren" im Sinne Pettenkofer's, bei welcher der Mensch, aber auch gewisse Effekten Träger des Giftes sein könnten, dieses letztere aber, um weitere Erkrankungen zu verursachen, eines bestimmten Bodens bedürfe, auf dem es gedeihen könne. Die Gründe, aus welchen der Vortr. die Pest zu den im eigentlichen Sinne ansteckenden Krankheiten zu rechnen nicht geneigt ist, setzen sich zusammen aus gewissen Eigenthümlichkeiten der Art des Auftretens. Das letztere zeigt sich einmal durchaus abhängig von den Jahreszeiten: im Herbst entstehend und den Winter über dauernd, verschwindet die Epidemie spurlos mit dem Erscheinen der warmen Jahreszeit, gewöhnlich im Juni; es zeigt sich ferner das Auftreten häufig in frappirender Weise an ganz begrenzte Bezirke gebunden; endlich ist die Zahl der erkrankenden Aerzte sehr gering im Verhältnisse zu der Zahl, welche bei Epidemien wirklich ansteckender Krankheiten, z. B. von Flecktyphus, zu erkranken pflegen. Hinsichtlich der Absperrungsmaßregeln äußerte der Vortragende seine Zweifel, ob sich bei einer sehr ausgedehnten mit unzähligen Eindruchsstationen versehenen Grenze dieselben mit wirklichem Erfolg würden durchführen lassen. Doch lasse, da der fördernde Einfluß so vieler Mißstände, von Unreinlichkeit und Elend auf die Ausbreitung der Pest zweifellos konstatirt sei, sich mit Sicherheit voraussagen, daß uns, selbst wenn die Pest zu uns gelangen würde, ähnliche Durchseuchungen, wie sie im Mittelalter stattgefunden haben, nicht bevorstehen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser konferirte gestern vormittags mit Graf Stolberg, nachmittags mit Fürst Bismarck.

Die Oberpräsidenten-Stelle der Provinz Brandenburg ist nunmehr besetzt worden und zwar durch den früheren Handelsminister Dr. Achenbach.

* Auf dem am Sonnabend stattgefundenen parlamentarischen Diner hat sich der Reichskanzler angeblich auch über den Kulturkampf und zwar dahin ausgesprochen, daß die Verhandlungen mit der Kurie noch lange nicht so nahe dem Abschlusse wären, wie vielfach angenommen werde. Mit dem Papste sei kein Geschäft zu machen, weil der Kardinal-Staatssekretär Rina so unaufrichtig sei, wie er, der Reichskanzler selbst; er habe den Tod des Kardinal Franchi sehr bedauert. — In Uebereinstimmung damit versichert auch der „Courrier d'Italie", daß die Verhandlungen neuerdings ins Stocken gerathen sind. Das gewissen vatikanischen Kreisen nahestehende Blatt wiederholt nachdrücklich, daß zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kardinal ein Briefwechsel wirklich stattfand und daß Rina's Ultimatum, welches Mitte Dezember abgegangen sei, bis heut weder abgelehnt noch angenommen wurde. Die „Riforma" will wissen, Kardinal Rina beanspruche als Friedensbedingung unter Anderem die Amnestie der deutschen Bischöfe. Das Stillschweigen der deutschen Thronrede über die Verhandlungen mit dem Vatikan hätten in Rom überrascht.

* Der Herzog von Connaught und seine junge Gattin werden am 24. März im Hafen von Portsmouth von der königl. englischen Jacht „Osborne" an Bord genommen werden. Das junge Paar wird auf mehrmonatlicher Seefahrt die Häfen des Mittelmeers bis zur kleinasiatischen Küste besuchen.

* General-Feldmarschall Graf von Roon ist seit Freitag in Berlin schwer erkrankt.

* Die nordschleswigsche Deputation, welche trotz gegentheiliger Nachrichten noch nicht in Berlin eingetroffen ist, wird nun erst am kommenden Freitag Nachmittag 1 Uhr vom Kaiser empfangen werden. Die Deputation besteht aus 7 Herren, von denen 4 aus verschiedenen Städten, 3 dagegen Hofbesitzer sind. Die Bewilligung zur Audienz erwirkte der Regierungspräsident v. Bötticher in Schleswig.

* Auf Antrag der Vertreter der nationalliberalen Fraktion ist von dem Seniorenkonvent des Reichstags für die morgen bevorstehende Konstituirung der Abtheilungen der Abg. Schneegans als stellvertretender Vorsitzender der 5. Abtheilung in Vorschlag gebracht worden. Man wird diesen Vorschlag als eine Kundgebung zu Gunsten der Bestrebungen der elsaß-lothringischen Autonomisten betrachten dürfen.

* Eine Folge der Zurückweisung der Beschwerde des Predigers Kalthoff gegen Amtsentsetzung, wird der Austritt von vier Dörfern unter Führung des Kirchenpatrons, Rittergutsbesitzer Schulz, aus der Landeskirche sein. Bei einer bereits vorgenommenen vorläufigen Abstimmung sollen sich nur sehr wenige selbständige Gemeindeglieder dagegen erklärt haben: Bekenntniß und Liturgie wird man nicht wechseln, also auch nicht aus der Geistesgemeinschaft der Landeskirche scheiden, sondern nur aus ihrem hierarchischen Verbande.

▽ **Berlin**, 17. Febr. Das in die Welt gesetzte Gerücht über Differenzen im Schoße des Staatsministeriums, insbesondere zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Handelsminister über die Eisenbahntariffrage, ist lediglich ein Fühler. Ich habe die völlige Grundlosigkeit dieses Gerüchts schon neulich hervorgehoben. Es wird jedoch gut sein, daran zu erinnern, daß die Tariffrage eine Angelegenheit des Reichs ist und nicht eine solche des Einzelstaates. Für Eisenbahnsachen hat das Reich, soweit sie seiner Kompetenz unterliegen, geordnete Organe in dem Reichseisenbahnamt und in dem Generalpostmeister. Eine Zuziehung des preußischen Handelsministers bei der Tariffrage, bez. bei der Ordnung durch das Reich, würde dem gegenwärtigen Stande der Sache nicht entsprechen. — Die telegraphische Nachricht der „Weser-Ztg.", der Landtag werde am 21. d. geschlossen werden, ist jedenfalls verfrüht, da ein Beschluß über den Schließungstermin noch nicht gefaßt ist. Man glaubt indeß, das Staatsministerium werde in diesen Tagen darüber schlüssig werden. In der betreffenden Sitzung dürfte auch der Entwurf des Strafvollzugsgesetzes dem Staatsministerium vorliegen. — Durch eine allerhöchste Kabinetsordre vom 11. Febr. ist eine anderweite Organisation des Steuermannspersonals, die im Wesentlichen eine Vermehrung desselben anordnet, bestimmt worden. — Einem Komite, an dessen Spitze Graf Theodor zu Stolberg auf Tütz in Westpreußen steht, ist die Erlaubniß zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Schneidemühl nach Stargard in Pommern ertheilt worden.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 17. Februar.

Eingegangen ist der Antrag des Abgeordneten Stumm betreffend die Bildung von Alterversorgungs- und Invalidenkassen für Fabrikarbeiter und folgendes Schreiben des Stellvertreters des Reichskanzlers Grafen Stolberg: Berlin, d. 15. Febr. 1879. Der königlich preußische Herr Justizminister hat mittels des anliegenden Schreibens vom 14. d. Mts. mir den ebenfalls beigefügten Bericht des königlichen Staatsanwalts bei dem hiesigen

---

„Wahrhaftig!" rief Guy mürrisch, „auf diese Weise dachte Sir Philipp unseren Tanz zu verderben, Dolly."

„Pfui doch!" lachte ich. „Der Baronet mag ungeschickt sein, aber er ist nicht boshaft."

„Sie sind noch jung, schöne Cousine, Sie haben die Schlechtigkeit der menschlichen Natur noch nicht ergründet. Ich kann nicht sagen, was ich selbst zu thun fähig gewesen wäre, hätten Sie mit ihm noch ein anderes Mal getanzt. Kommen Sie, unser Walzer ist hoffnungslos vorüber. Lassen Sie uns hinausgehen und den Garten bei Lampenlicht betrachten."

Wir wendeten Sarah Johnson den Rücken zu und schlenderten hinaus auf die Terrassen. Ein jeder Baum war von farbigen Laternen beleuchtet. Die Wasserstrahlen der Fontainen schimmerten in prismatischen Farben, während sie in die steinernen Bassins zurückplätscherten. Es war eine schöne Scene wie im Feenlande, und über Allem hing die warme, windstille, sternenreiche Nacht. Ich sank dann auf einen Gartensitz.

„Warten Sie einen Moment, ich werde Ihnen einen Shawl bringen," sagte Guy. Er verschwand. Ich war allein.

Ich saß, Vergißmeinnicht in meinem Bouquet zerpflückend. Ein tiefer, tiefer Athemzug des Entzückens kam von meinen Lippen. Im nächsten Augenblick hörte ich ein Echo nahe neben mir — hörte einen langgedehnten, melancholischen Seufzer. Ich wendete mich um und sah hinter meinem Gartenstuhle einen Mann regungslos stehen, in dem Regenbogenlichte von sich schwingenden Lampen.

Ich sprang auf meine Füße. Die hellen Strahlen der Laternen fielen auf sein Gesicht. Es gab keinen Irrthum bei diesen träumerischen, schwarzen Augen, der griechischen Contour, der knabenhaften, aber vornehmen Schönheit. Es war Lord Basil Dane, der da neben mir stand, Nachts, in dem magisch erleuchteten Garten von Hazel-Hall.

„Miß Hazelwood!"

Seine Stimme war leise und erregt. Er entblößte rasch sein Haupt.

„Lord Dane!" murmelte ich erstaunt.

„Sie sind überrascht, mich hier zu sehen," rief er, „und kein Wunder. Ich sollte tausendmal um Verzeihung bitten, mich zu einer solchen Zeit und in einer solchen Nacht eingedrängt zu haben; aber ich kann nicht! Ich wollte kommen! Wenn ich auch zweimal jede Regel der Etiquette brechen sollte — ich wollte kommen!"

Seine schwarzen Augen schienen mich zu durchbrennen — er hat wunderbare Augen! Ich nahm meine Kraft zusammen.

„Sie bedürfen keiner Entschuldigung," sagte ich höflich. „Ich zweifle nicht, daß Sie hier ein Willkomm finden werden. Haben Sie Mrs. Hazelwood oder ihren Sohn gesehen?"

Er erröthete bis in die Schläfe.

„Nein — das heißt, nur durch das Fenster dort drüben. Ich betrat den Park verstohlen — ich habe Sie seit der letzten Stunde verstohlen von der Terrasse da beobachtet. Ich sah Sie tanzen mit Guy Hazelwood und den Anderen. Die Diener des Hauses nahmen mich irrthümlich für einen eingeladenen Gast und befahlen mir nicht, fortzugehen, wie sie es gethan haben würden, wenn sie die Wahrheit gewußt hätten. Können Sie sich einen Mann in einer mehr demüthigenderen und abfurderen Position vorstellen?"

„Nein," antwortete ich freimüthig, „ich kann es nicht."

„Ich that es, Miß Hazelwood, weil ich nicht länger leben konnte ohne einen Blick auf Sie."

„Wie sentimental!" sprach ich, „und wie unendlich geschmeichelt muß ich mich fühlen!"

Er lehnte sich über den Gartenstuhl — erröthet, begierig, zitternd — thatsächlich zitternd.

„Nun verlachen Sie mich!" rief er, „thun Sie das nicht, es ist nicht schön. Bleiben Sie einen Moment so stehen, wie jetzt, daß ich Ihr Bild meinem Gedächtnisse einprägen kann. Sie sind noch zehnmal lieblicher in diesem Lichte und in diesem Kleide, wie damals, als ich Sie in der Priory sah, und Sie wissen es, und weil Sie es wissen, quälen Sie mich!"

Ich zog mich einen Schritt von dem Stuhle zurück.

„Mein Lord," sagte ich, „ich fürchte, Sie haben heute beim Diner zu viel Wein getrunken."

(Fortsetzung folgt.)

Das Wetter im Sprüchwort.

(Schluß.)

Auch auf den Wein ist der zweite Februar von Einfluß; in der Gegend von Euskirchen heißt es:

„Wenn Lichtmeß trüb' und windstill war,
So giebt's ein gutes Weinjahr."

„Wenn Lichtmeß die Sonne so lange scheint, daß ein Reiter sein Pferd satteln kann, dann dauert der Winter noch so lange, als er schon gedauert hat."

„Lichtmeß hell und klar,
Ist der Winter weder halb noch gar."

daher:

„Auf Lichtmeß sieht der Schäfer den Wolf lieber im Stalle als die Sonne."

Dieselbe Furcht, daß Lichtmeß-Sonnenschein einen langen Winter respektive Nachwinter bringe, kehrt auch in den folgenden Sprüchwörtern wieder:

„Wenn zu Lichtmeß die Sonne dem Pfaffen auf den Altar scheint, so muß der Fuchs auf sechs Wochen wieder in das Loch."

„Sonnt der Dachs sich in der Lichtmeßwoche,
Geht er auf vier Wochen wieder zu Loche;"

und in der Eifel:

„Sieht der Bär auf Lichtmeß seinen Schatten, so kriecht er wieder auf vierzig Tage in seine Höhle."

„So lange die Lerche vor Lichtmessen singt, so lange schweigt sie nach Lichtmessen still."

In Bezug auf die Lerche finden wir noch ein anderes Sprüchwort:

„Die Lerche muß an Lichtmeß singen, und sollte sie noch an demselben Tage erfrieren."

Aehnliche an den Lichtmeßtag anknüpfende Sprüchwörter kehren bei allen germanischen und slavischen, auch bei manchen romanischen Völkern wieder: es ist immer derselbe Gedanke, der ihnen zu Grunde liegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790219017/fragment/page=0002

königlichen Stadtgericht vom 13. d. Mts. zugehen lassen, in welchem die Einholung der Genehmigung des Reichstags zur strafrechtlichen Verfolgung und zur Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Fritzsche wegen Zuwiderhandelns gegen § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Okt. 1878 in Antrag gebracht wird. Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich ganz ergebenst zu ersuchen, eine Beschlußfassung des Reichstags darüber gefälligst herbeiführen zu wollen.

Der Präsident behält sich vor, das Schreiben auf die Tages-Ordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden nur 186 Stimmzettel abgegeben, das Haus ist mithin nicht beschlußfähig (zur Beschlußfähigkeit ist die Anwesenheit von 199 Mitgliedern erforderlich).

Schluß 12¼ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Wahl des zweiten Vizepräsidenten; Berathung des Schreibens wegen Verhaftung des Abg. Fritzsche, Gebührenordnung für Rechtsanwälte und deutsch-österreichischer Handelsvertrag.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 17. Februar.

Das Haus genehmigte einstimmig en bloc auf den Antrag des Grafen Rittberg den Gesetzentwurf betr. Aenderungen in den Bestimmungen der Disziplinargesetze nach den Beschlüssen seiner Justizkommission, welche im Gegensatz zum Abgeordnetenhause die Bestimmungen der Regierungsvorlage wieder hergestellt hatte, wonach die Disziplinarsenate sowohl aus den Mitgliedern der Zivil- wie der Strafsenate gebildet werden können.

Es folgt der mündliche Bericht der Kommission für Agrarangelegenheiten über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Graf zur Lippe, v. Klützow, Graf Udo Stolberg, der Minister Dr. Friedenthal, Geh. Ober-Justizrath Kurlbaum II., Graf v. Pückler, Freiherr v. Gaffron-Kunern und Herr v. Winterfeld betheiligen, wird der Gesetzentwurf, unter Ablehnung verschiedener Anträge nach der Kommissionsfassung genehmigt.

Es folgt die einmalige Schlußberathung über den Entwurf einer Haubergsordnung für den Kreis Siegen.

Nach dem Referate des Hrn. Oberbürgermeister Denhard wird der Entwurf nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unverändert genehmigt.

Schließlich beschäftigt sich das Haus noch mit Petitionen und vertagt sich darauf bis Dienstag 11 Uhr.

Halle, den 18. Februar.

— Der von der Lindenstraße nach der Pfännerhöhe führende Kommunikationsweg hat an Stelle der seitherigen Bezeichnung „Nach der Pfännerhöhe" den Namen „Südstraße" erhalten.

— Der Grubenbesitzer Herr F. G. Brandt von hier ist gestern schleunigst nach Dux berufen worden, um behufs Bewältigung der in die Schächte eingebrochenen Wasser, mit Rath und That Beistand zu leisten. Hr. B. gilt auf diesem Gebiet des Bergbaues als erfahrener Techniker, schon 1854 ist es ihm gelungen, einen unter ähnlichen Verhältnissen wie die Duxer Kohlenwerke unter Wasser gesetzten Grubenbau bei Forbach zu retten und wieder fahrbar zu machen.

Meteorologische Station.

	17. Feb. 10 U. Ab.	18. Feb. 8 U. Mrg.
Barometer Millim. .	731,05	729,64
Thermometer Celsius	+2,00	+1,75
Rel. Feuchtigkeit . .	97,8 %	91,4 %
Wind	SW 1	SW 1

6 Uhr früh. Das Barometer ist noch gefallen und steht augenblicklich ausnahmsweise tief, im Uebrigen waren die Veränderungen gering. Die schwache Luftströmung wurde gestern südöstlich und vorübergehend trat Aufheiterung ein. Ueber Nacht Regen. Das Thermometer 2 Grad über dem Gefrierpunkte. Schwacher Südwest.

Wetterb. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

17. Febr. 8 Uhr morgens. Nur in der Gegend des finnischen Meerbusens, wo der Frost anhielt und zunahm, stand das Barometer hoch, sonst war es im Allgemeinen gefallen und sehr tief stand es in der Gegend des Kanals, wo lebhafte Westwinde wehten. Die sonstige Luftströmung war noch meist östlich. Der Himmel war meist bewölkt, nur in Süddeutschland war Aufheiterung eingetreten, mehrfach gab es Regen, auch Schnee. Haparanda — 11 still bedeckt, Petersburg — 13 Südost still bedeckt, Moskau — 6 Süd still Schnee, Stockholm — 13 Nordost mäßig bedeckt, Memel — 6 Nordost mäßig wolkig, Hamburg 0 Ost mäßig bedeckt, Berlin + 1 Südost leicht bedeckt, Breslau + 1 Süd leicht bedeckt, Wien + 3 West still bedeckt, München 0 Südwest mäßig wolkig, Kassel + 3 Südost mäßig wolkig, Karlsruhe + 3 Südwest schwach halb bedeckt, Krefeld + 3 Südwest frisch Schnee, Paris + 6 West leicht Regen.

* Am Neuenburger See hatte man, wie aus Bern berichtet wird, am 10. d. M. die merkwürdige Erscheinung eines schnellen Steigens und Fallens des Wassers. Am Seestrande spielende Knaben wurden so plötzlich von dem Wasser überrascht, daß sie auf einmal bis über die Knie in demselben standen und der für Dampfer jetzt unbenutzte Hafen in Neuenburg war in kurz aufeinander folgenden Zwischenräumen bald leer, bald wieder zur Hälfte gefüllt. Am Abend des gleichen Tages hatte man im Kanton Neuenburg (auch in Bern) ein Gewitter mit Blitz und starken Donnerschlägen.

Provinzial-Nachrichten.

= **Artern.** 17. Febr. Nicht weit von unserer Gypshütte am Cochstädter Wege hat sich in der Nacht zum 16. d. M. ein Erdfall gebildet, auf welchem sich Tags vorher mehrere Schulkinder aus Cochstädt geschaukelt, da ihnen der schon gesenkte und schwammige Boden Spaß machte. Die Oeffnung beträgt vielleicht 2 □ Mtr. und da die Wände ganz gerade sind, so liegt die Vermuthung nahe, daß es ein alter Schacht ist, zumal in früherer Zeit das Salzwerk in der Nähe gestanden. Bis jetzt hat man die Tiefe auf circa 40 Fuß mit 21 Fuß Wasser ermittelt und gestern das Ganze, um etwaigem Unglück vorzubeugen, mit Latten und Pfählen umzäumt. — In der vergangenen Nacht stürzte in hiesiger Zuckerfabrik ein junger Mensch in einen kochenden Saftkessel und hat sich lebensgefährlich verbrannt.

※ **Wettin** (Saalkreis), 15. Febr. In diesen Tagen kam am Ufer der Saale der Leichnam eines unbekannten Mannes angeschwommen. Als man denselben an das Land gezogen und dannuntersucht hatte, fand man im Portemannaie einige Goldstücke und mehrere Erbsen vor. Die Kleidungsstücke der Leiche waren sauber und anständig. Wie es scheint, gehörte der Verunglückte dem Oekonomenstande an. Spuren von irgend welchem Verbrechen waren nicht zu entdecken. Der Unbekannte hat wahrscheinlich noch die Eisdecke der Saale überschreiten wollen und ist dabei vom Eisgange plötzlich übereilt worden. Die Leiche ist gerichtlich aufgehoben worden. Zur Feststellung der Persönlichkeit fehlt bis jetzt noch jeder Anhaltepunkt.

— Am vergangenen Freitag verstarb in Langensalza nach längerem Unwohlsein der Bürgermeister a. D. Karl Adolph Cramer. Geboren am 5. Dez. 1813 in Langensalza, hatte er nach beendigter Gymnasialbildung sich der juristischen Laufbahn gewidmet. Im Jahre 1844 übernahm er das Amt des Beigeordneten, 1847 das des Bürgermeisters seiner Vaterstadt, welches er bis zu seiner 1877 erfolgten Pensionirung mit Umsicht und Treue bekleidete. Unter den Anstalten Langensalzas, welche ihm ihren jetzigen erfreulichen Zustand verdanken, sind besonders zu erwähnen die Schulen und das Waisenhaus. Seinen rastlosen Bemühungen gelang es, seiner Vaterstadt die Theilnahme am Eisenbahn-Verkehr zu verschaffen. Eine Reihe von Jahren hindurch war er auch Vertreter der Stadt auf dem Landtage der Provinz Sachsen.

‡ **Dessau.** 17. Febr. Am 15. starb auf seinem Erbgute zu Röta Sr. Exzellenz der herzogl.-anhalt. Oberjägermeister und Kammerherr Graf Friedrich zu Solms-Tecklenburg-Röta, Vater des aus dem Dienst des Herzogs geschiedenen Hausministers Grafen zu Solms-Tecklenburg-Röta. Der Verstorbene war einer der ältesten und treuesten Diener des herzogl. Hauses und in unserer Stadt in allen Kreisen der Bevölkerung erfreuete er sich allgemeiner Verehrung und Achtung. — Am nämlichen Tage betrauerte das herzogl. Haus auch das Hinscheiden des Erziehers Sr. Hoheit des Prinzen Aribert, des Kandidaten des Predigtamts Paul Schettler. Der Entschlafene genoß die Zuneigung des Prinzen, dem er selbst in den Tagen schweren Krankenlagers mit hingebender Liebe zur Seite stand. Der Hof war aus Anlaß dieser beiden das herzogl. Haus tief berührenden Todesfälle am Sonnabend beim Gastspiel von Klara Ziegler nicht im Hoftheater anwesend. — Seitens unseres Bataillons-Kommandos ist in der Militairkaserne neuerdings für die Unteroffiziere, um dieselben möglichst vom Besuch öffentlicher Lokale fern zu halten und mehr an die Kaserne zu fesseln, ein Billardzimmer eingerichtet worden, wo dieselben zugleich Erfrischungen erhalten und gegen einen mäßigen Preis ein französisches Billard benutzen können. Vor einigen Tagen nun wurde aus diesem Zimmer die aus dem Spiel gebildete Kasse entwendet. Alle Ermittlungen auf Entdeckung des Diebes blieben bis jetzt erfolglos. — Beim Gastspiel von Klara Ziegler am Sonnabend und zwar in der großen Szene, in der Judith gegen den ihr verhaßten Holofernes Liebe heuchelnd demselben einen Kuß zu geben genöthigt wird, ereignete sich der höchst peinigende aber auch komische Zwischenfall, daß der mit schwarzer Bartwichse getränkte Bart des Holofernes auf den rosigen Lippen der Judith einen schwarzen Abdruck hinterließ, der trotz des Ernstes der Szene das Publikum theilweise zum Lachen reizte. Auf das Spiel selbst wirkte dieser Zwischenfall nicht störend. Die Künstlerin erntete nach jedem Auftreten stürmischen Beifall und wurde dieselbe nach jeder Szene mehrmals gerufen. — Die Vergnügungsgesellschaft „Narrhalla" hierselbst feierte vor wenigen Tagen im Saale des Hotels zum goldenen Hirsch ihr Stiftungsfest durch Festdiner, Festrede, närrische Vorträge, größere Aufführung eines Festspiels rc. Die Pracht und Großartigkeit der dekorativen Ausstattung war überraschend. Zu dem Feste waren einige 20 Mitglieder des „Klapperkasten" aus Leipzig erschienen.

Vermischtes.

— [Zum Gruben-Unglück bei Dux.] In Beantwortung einer im Auftrage des Kaiser Wilhelm seitens seines Leibarztes Dr. v. Lauer an den fürstl. Clary'schen Domänen-Rath v. Callenberg in Teplitz bezügl. des Standes der Quellen-Angelegenheit gerichteten telegraphischen Anfrage depeschirte der Letztere zurück: „Da man den Durchbruchspunkt des Quellenganges genau kennt, ist Hoffnung vorhanden, das große Unglück des gänzlichen Quellen verlustes abzuwehren. Die Schönauer Quellen des Neubades, Schlangen- und Steinbades sind bis jetzt intakt." Weiter wird berichtet: Die Kommission arbeitet und beräth beständig. Der Andrang zur Sparkasse dauert fort. Verkommene Individuen beuten die allgemeine Bestürzung aus und treiben Schacher in Sparkassenbüchern, obwohl der Stand der Sparkasse ein so sicherer ist, daß gar kein Grund zu einer Befürchtung wegen möglicher Verluste an den bei ihr gemachten Einlagen vorhanden ist. Die Verwaltung hat sich vorläufig durch Bezug eines Aushilfs-Vorschusses seitens der böhmischen Eskompte-Bank in Höhe von 100,000 fl. zu helfen gesucht, die indessen freilich bereits in der ersten Stunde vergriffen gewesen sein sollen. — Aus Karlsbad wird unter dem 15. d. gemeldet, daß die dortigen Quellen sämmtlich intakt und auch nicht der geringste Abgang weder in der Menge noch in der Macht des Hervorspringens bemerkbar sei. Karlsbad könne unmöglich durch das Duxer Grubenunglück affizirt werden, da die Quellen unmittelbar aus dem Urgestein und in unendlicher Tiefe hervorkommen.

[Lerchen-Zug.] Aus Langendorf, im Reg.-Bez. Oppeln sah man am 14. d. früh Morgens einen großen Schwarm von zwei bis drei Hundert Lerchen, die auf den schneebedeckten Feldern emsig hin- und herzogen.

— [Das Urtheil des Pariser Polizei-Gerichts über die Explosion in der Rue Beranger] bei welcher bekanntlich vor ca. einem Jahre eine große Anzahl Personen getödtet oder verwundet und zwei bis drei Häuser demolirt wurden, ist am 14. d. dahin gefällt worden, daß der Besitzer des Magazins, Blanchon, zu sechs Monaten Gefängniß und 200 Frcs. Geldstrafe und sein Gerant Mathieu zu drei Monaten und 50 Frcs. zu verurtheilen seien. Die Untersuchung ergab, daß sich in dem Magazin, ganz entgegen den polizeilichen Vorschriften, an 6 Millionen Zündhütchen befunden hatten.

Todesfälle.

Der als einer der gediegensten französischen Prosaisten der Gegenwart geschätzte Akademiker Silvestre de Sacy, Sohn des berühmten Orientalisten dieses Namens, ist am 14. d. in der Amtswohnung, welche er im Palais des Instituts zu Paris inne hatte, im Alter von 77 Jahren gestorben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 18. Febr. (Bericht des Börsenver.-Secret.) Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen, 1000 K., wie zuletzt notirt, nur feine 177—180 M. Roggen, 1000 K., 132—134 M. Gerste, 1000 K., in sehr matter Haltung, namentlich geringe Sorten sehr schwach verkäuflich. Gerstenmalz, 50 K., 13,50—14 M. Hafer, 1000 K., 125—136 M., feinste Sorten über Notiz. Hülsenfrüchte, 50 K., Linsen 8—9,50 M., Bohnen 8—8,50 M., Viktoria-Erbsen d. 1000 K. 160—180 M. nach Qualität. Kümmel, 50 K., 30—31 M. Mais, 1000 K., Donau-, neue trockene Waare 130 M., amerikanischer 125—130 M. Lupinen, 1000 K., 97—102 M. Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 32 bis 45 M., weiße 20—50 M., schwedische 40—50 M. Luzerne à 50 K., 40—60 M., Esparsette 15—16 M. Oelsaaten, 1000 K., Raps bei etwas Frage unverändert, 255—260 M. Stärke, 50 K., 20—20,25 M. Spiritus 10,000 Lit.-Proc. loco unverändert, Kartoffel- 51,75 M., Rüben- 49,50 M. Rüböl, 50 K., 28,50 M. gefordert. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl, 50 K., 6—6,50 M. Kleie, Roggen- 4,75—5 M., Weizenschaale 4 M., Weizengrieskleie 4,75 M. Oelkuchen, 50 K., 7,20—7,30 M.

Halle, 18. Febr. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Am heutigen Markte ist bezahlt worden für: Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 171—180 M., geringerer 150—170 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 132 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br. 152 bis 138 M., bessere 141—144 M., feine und Chevaliergerste 150 bis 174 M. Fehlerhafte unter Notiz. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—87 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 128 M., amerikanischer —. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 180—198 M. Lupinen, 1000 K. n., 100—103 M.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 17. Febr. Ab. Unterh. 2.80 18. Morg. 2.70.
Unstrut. Artern, 17. Febr. Ab. am Brücken-Pegel 1,68.

„Lichtmeß im Klee,
Ostern im Schnee;"

dahingegen:

„Lichtmeß im Schnee,
Palmtag im Klee."

Nur für Flachs und Bienen ist Lichtmeßsonnenschein erwünscht; in der Altmark heißt es:

„Scheint an Lichtmeß die Sonne, so gerathen die Bienen gut;"

und in der Grafschaft Mark:

„Ist Lichtmeß hell und klar,
Dann giebt's ein gut Flachsjahr;"

ebenso sagt man in Sachsen:

„Fällt auf Lichtmeß Sonnenschein
Wird der Flachs sehr lang und fein."

5. Februar (Agatha.)

wird in der Schweiz als Anfang des Thauwetters betrachtet:

„An Sankt Agathe rieselt das Wasser den Weg hinab, an Sankt Mathias (24. Febr.) laß Deine Bienen heraus und zu Martini bringe die Kuh in den Stall."

6. Februar. (Dorothea.)

„Sankt Dorothee
Bringt den meisten Schnee."

14. Februar. (Valentin.)

„Sankt Valentins Eier
Sind nur sonst zu theuer,"

da sie nicht zum Brüten taugen.

21. Februar. (Felix.)

„Felix Bischof zeiget an,
Was wir vierzig Tage für Wetter han."

Die Eigenschaft, das Wetter auf vierzig Tage zu bestimmen, wird noch viel allgemeiner dem

22. Februar (Petri Stuhlfeier.)

zugeschrieben:

„Die Nacht vor Petri Stuhlfeier weiset an,
Was wir vierzig Tage für Wetter han."

Das Sprüchwort:

„Wenn es Nachts vor Sankt Peter's Stuhl friert, dann wird es noch vierzig Tage lang frieren,"

ist also nur eine Konsequenz davon.

In Holstein begnügt man sich mit vierzehnmaligem Frost, indem man sagt:

„Wenn's friert op Petri Stuhlfeier,
Friert's noch vierzehn mal heuer."

In Holland und den Niederlanden heißt es:

„Hats zu Sankt Peter nicht gefroren,
Läßt uns der Frost dann ungeschoren."

und ebenso in Holstein:

„Sünte Peiter
Geut de Winter weiter."

Unseren Vorfahren galt überhaupt — freilich im Widerspruch mit allen Lehren der Astronomie — der Peterstag als Tag des Frühlings-Anfangs:

Sankt Peter hebt den Lenz an,
Der geht aus auf Sankt Urban." (25. Mai.)

Auch sonst noch spielt der Peterstag in unseren Sprüchwörtern eine große Rolle: Z. B. heißt es in Sachsen:

„Um Petri Stuhlfeier sucht der Storch sein Nest
Und kommt von den Schwalben der Rest."

Auf den 24. Februar, den Tag des heiligen Mathias, dessen Fest freilich in manchen Gegenden erst am 25. Februar gefeiert wird, überträgt man in vielen Theilen Deutschlands fast Alles, was wir in Bezug auf den 22. Februar berichtet haben. Auch von ihm heißt es:

„Wenn neues Eis Matthias bringt,
So friert's noch vierzig Tage;
Wenn noch so schön die Lerche singt,
Die Nacht bringt neue Plage."

Ja, eines unserer Sprüchwörter bringt beide so verhängnißvolle Tage mit einander in unmittelbare Verbindung:

„Wie's Petrus und Mathias macht,
So bleibt es noch durch vierzig Nacht."

„Mathias schließt die Erde auf oder zu;"

er bringt mit anderen Worten entweder Thauwetter oder Frost:

„Matheis
Bricht's Eis,
Findt er keins,
Macht er eins."

Namentlich ist es nach dem Glauben der Bewohner von Arensberg verhängnißvoll, wenn der 22. Thauwetter bringt, auf welches am Mathiastage Frost eintritt:

„Schließt Petrus auf und Mathias zu,
So friert das Kalb noch in der Kuh."

Sollte indessen Mathias das Eis zufällig nicht brechen, so setzt man in Baiern seine Hoffnungen auf den 19. März, den Tag des heiligen Joseph:

„Hat Mathias seine Hacke verloren,
Wird Joseph das Eis durchbohren."
„Sankt Mathias hab' ich lieb:
Er giebt dem Baume den Trieb."

Anderswo schreibt man dies bekanntlich dem 20. Januar, dem Fabian- und Sebastianstage, zu:

„An Sankt Matheis
Trinkt die Lerch' aus dem Gleis,"

wenn nemlich Sankt Matheis nicht etwa selbst Frost gebracht.

26. Februar. (Vollpracht.)

„So lange die Frösche vor Vollpracht quaken und reigen,
So lange müssen sie nach Vollpracht sitzen und schweigen."

28. Februar. (Romanus.)

„Romanus hell und klar,
Bedeut' ein gutes Jahr."

heißt es in Schwaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790219017/fragment/page=0003

30,000 trockene Lehmsteine hat noch abzulassen **G. F. Thomas in Lauchstädt, grüne Straße.**

Circa 400 Meter Pflastersteine sind zu verkaufen bei Bischof in Lauchstädt.

Lotterie des Albert-Vereins.

Ziehung am 26. Februar.

Loosszahl: 25,000. Anzahl der Gewinne: **3950** im Anschaffungswerth von Mark **30,150.** Darunter:

1 Gewinn im Werthe von 8000 Mark oder 6000 Mark baar.
1 „ „ „ „ 3000 „
1 „ „ „ „ 2000 „
1 „ „ „ „ 1000 „

Loose à 5 Mark sind zu haben bei dem vom Vereinsdirectorium beauftragten

H. A. Ronthaler in Dresden.

Complete Gewinnliste versende **gratis!** Wiederverkäufern angemessenen **Rabatt.**

Loose a 1 Mark

zur **Geflügel-Lotterie des Ornithol. Central-Vereins f. Sachs. u. Thür.** — **Ziehung am 9. März** — versenden gegen baar oder commissionsweise

W. König, Expedition der Saalezeitung.
Otto Kohlig, Halle a/S.
R. Naegler, Cönnern a/S.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Emma Pasenau.**

Honigkuchen, Confecturen- u. Chocoladenfabrik

Wegen Umbau meines Ladens erlaube ich mir meine hiesigen und auswärtigen Kunden zu benachrichtigen, daß der Verkauf **in den hinteren Räumen, Eingang durch den Hausflur,** sich befindet.

Hochachtungsvoll **Ph. Eder,** Leipzigerstr. 93.

Pianoforte-Fabrik

von

R. Hoffmann,

Halle a/S., kleine Ulrichsstraße 26,
hält **ihr grosses Lager** ganz ergebenst empfohlen.

Schmiedeeis. I Träger bis 400 mm. hoch, Bauschienen, schmiedeeis. Rohre nebst Verbindungsstücken, Bleche aller Art, Bleirohre u. s. w.

liefern ab stets reichassortirtem Lager billigst

Hingst & Scheller,
Magdeburger Strasse 45.

Sämmtliche Bau-Eisentheile
offerirt billigst und fertigt Kostenanschläge gratis.
E. Leutert, Eisengießerei- u. Maschinen-Fabrik. Halle a. d. S.

Böhmische Braunkohlen

aus den Werken des

Wiener Kohlen-Industrie-Vereins.

Vertreter:

E. Lehmann,
Leipzig, Sophienstraße 36.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Donnerstag den 20. Februar
8. großes Schlachtefest.

Sonntag Maskenball.

Es ladet ergebenst ein **Aug. Moritz.**

NB. Kegelbahn, Gesellschaftszimmer, Ballsaal für geschlossene Gesellschaften, **billiges Logis, Mittagstisch** pro Woche 3 Mark

Gabelsberger'scher Stenographen-Verein zu Halle a/S.

Donnerstag den 20. Februar cr. Abends 8 Uhr beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in der **„Elsässer Taverne“,** woselbst noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Grosse Wein-Auction.

Donnerstag den 20. Febr. Vorm. v. 10 Uhr an und folgende Tage um dieselbe Zeit versteigere ich große Wallstraße Nr. 1, 1 Treppe:

Aus einer renommirten Kellerei eine große Parthie gut gepflegter Weiß- u. Roth-Flaschenweine verschied. Marken nebst Rum u. Cognac.

J. H. Brandt, Auct.-Comm. u. gerichtl. Taxator.

Für Oeconomen
auf dem Lande.

Eltern, welche die Absicht haben, **Söhne** zu Ostern nach Halle in die Schule zu bringen, zur gefälligen Kenntnißnahme, daß in meinem Pensionate, äußerst günstig und gesund gelegen und mit prompter gewissenhafter Bedienung und Aufsicht, zumal in Ausführung und Anleitung von Schularbeiten, noch **mehrere Schüler** unter obigen Verpflichtungen sehr gern und bereitwillig **Aufnahme** finden.

Halle, am 28. Februar 1879.

Friedrich Beyer, Bäckermstr., **gr. Steinstraße 23.**

Neue und gebrauchte **Möbel** verkauft billig **Trödel 7.**

Pa. Hambg. Stadtschmalz,
à 1/2 Ko. 50 ₰.
Pa. amerik. Schmalz,
à 1/2 Ko. 45 ₰.
A. Trautwein. gr. Ulrichsstr. 30.

Malzkeime billigst **Hermann Potzelt.**

Särge sind bei vorkommenden Fällen in großer Auswahl zu haben bei **Albert Aust, Leipzigerstr. 13.**

Kleingemachtes Brennholz
in Fuhren, sowie **Sägespähne** offerirren
Fr. Weihmann & Sohn,
Merseburgerstrasse 21.

Kleine, mittlere u. größere bis größte **Güter,** mit vorzüglichem Boden, Gebäuden und Viehstapel, sind durch uns sehr billig mit geringer Anzahlung zu kaufen. Alle Auskünfte kostenfrei. Guter Boden pr. Morgen circa 60 ℳ.

Carl Aug. Schröder u. Genossen, Güter- und Geld-Makler, Rostock i/M.

Ein in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus** mit Laden und Stallung in bester Geschäftslage von Weißenfels, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und bei 5000 ℳ Anzahlung zu übernehmen.

Anfragen unter **T. # 1348** befördert die Annoncen-Expedition v. **Ad. Grabow jr., Weißenfels a/S.**

Haus-Verkauf in Halle a. d. S.

Ein neues Grundstück in bester Gegend von Halle, für Conditor passend, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei

Haasenstein & Vogler in Halle a/S.

Haus-Verkauf.

Wegzugshalber bin ich gesonnen, mein Haus nebst Hof, Garten und überbauter Kegelbahn, in welchem bis jetzt eine Restauration mit Erfolg betrieben wurde, mit oder ohne 11 Morgen Feld zu verkaufen. Dasselbe würde sich auch vorzüglich zu einer Fleischerei eignen und wollen sich Käufer bei mir schriftlich oder persönlich melden.

Spergau, am 17. Februar 1879.

Friedrich Coblenz.

Ein **Haus** mit Restauration, in guter Lage, ist zum Preise von 4000 ℳ mit 500 ℳ Anzahlung sofort zu verkaufen. Feuerkasse 2200 ℳ, 1. Hyp. von 2300 ℳ kann stehen bleiben, 2. Hyp. übernimmt der jetzige Eigenthümer. Nähere Auskunft ertheilt Restaurateur **Jury,** Oberglaucha 4.

Eine seit 11 Jahren bestehende, sehr gut rentirende **Conditorei** mit **Restaurant** und **Gartenwirthschaft,** einzige im Orte, ist unter günstigen Bedingungen sofort verkäuflich. Offerten unter **G. 637** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Laden-Vermiethung.

Meinen Laden, Saalstraße 248, Tabak- und Cigarrenhandlung, verbunden mit Colonialwaaren, bin ich willens zu vermiethen u. Colonialwaaren nebst Inventarien unter günstigen Bedingungen mit zu übergeben.

Weißenfels a/S.

Wilh. Mühlpfordt.

Wichtig f. Schweissfussleidende!

Von meinen rühmlichst bekannten **Filzschweißsohlen,** in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß Leidenden zu empfehlen sind, hält für Halle und Umgegend auf Lager: Niederlage der **Schuhwaaren-Fabrik zu Münchengrätz, Poststr. 3.** Preis p. Paar 50 ₰, 3 Paar 1 ℳ 40 ₰. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O., im Februar 1879.

Robert von Stephani.

Hilfe! Hilfe!

sichere ich allen an **Bettnässen** und **Blasenschwäche**-Leidenden in jedem Alter und in den schlimmsten Fällen für immer zu durch mein **bis jetzt unübertroffenes** und **vollständig unschädliches Verfahren** (keine Mechanik). Für Beseitigung obiger Leiden in 14 Tagen **garantirt.** Verfahren einfach und billig. Unbemittelte und Anstalten berücksichtige gerne.

Ohne weitere Anpreisungen stütze ich mich allein auf die mir täglich zukommenden **Dankschreiben** von den ersten **Anstalten** und **Privaten.** Dieselben franco zu Diensten.

Fr. Bauer, Specialist in Wertheim a/Main.

Wagen-Verkauf.

Ein fast neuer, wenig gefahrener **Omnibus,** ca. 8 Personen fassend, passend als Hôtelwagen, sowie eine viersitzige halbverdeckte **Kutsche** stehen preiswerth zum Verkauf. Näheres durch Kaufmann **Laucha a/U. Carl Siebig.**

Ein **Pferd,** Oldenburger Race, geritten und complett einspännig gefahren, 5 Jahre alt, 5' 8" hoch, fehlerfrei, ist zu verkaufen.

Näheres sub **W. 1833** bei

Rudolf Mosse,
Erfurt.

Borstbesen von 50 Pfg., Handfeger von 40 Pfg. empfiehlt
Remmert, kl. Steinstr. 2.

Lehrer-Stelle.

An unserer I. Bürgerschule wird mit dem 1. April d. Js. eine Lehrerstelle mit 1000 Mark Gehalt vacant. Nach der neuen Besoldungsscala erhöht sich das Gehalt noch sechsmal drei und zweimal fünf Dienstjahren um je 100 Mark bis zum Maximalsatze von 1800 Mark. Dieser wird also nach 28 definitiven Dienstjahren erreicht. Bei Besetzung obengenannter Stelle wird besonders auf gute Befähigung in Naturkunde, Geschichte und Geometrie gesehen werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 8 Tagen bei uns melden.

Lützen, den 17. Februar 1879.

Der Magistrat.

Stelle-Gesuch.

Ein practisch, sowie theoretisch gebildeter, junger Mann, Zimmermann, welcher **3 Semester eine Bauschule** besuchte, militairfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April cr. passende Stellung in einer **Holzhandlung** oder **Baugeschäft.**

Gefl. Offerten unter **C. G. 55** durch **Haasenstein & Vogler in Halle a/S.** erbeten.

Volontairstelle

auf Comptoir suche für einen jungen Kaufmann. **C. Boettger,** Merseburg.

Ein Bursche kann zu Ostern in die Lehre treten beim

Schmiedemstr. **C. Golze**
in Radewell bei Halle.

2 Lehrlinge gesucht Ostern

Ich suche für meine Materialwaarenhandlung zu Ostern einen **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung.

Meisdorf am Harz.

C. Könnemann.

Ich suche per Ostern einen **Lehrling** für mein **Wein-, Spirituosen- und Cigarren-Geschäft.** **F. G. Menge,** Weißenfels.

Mamsells und mehrere j. Mädchen z. Erlernung d. Landwirthschaft oder zur Stütze der Frau, und Kellner **suchen** Stellen.

Gesucht werden Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen durch Frau **Böhlert** in Bitterfeld, Vermiethungs-Bureau.

Offene Stellen

f. **Landwirthschafterinnen,** f. 1 **Scholarin** z. Erl. d. ff. Küche b. sehr gering Lehrg. od. **unentgeldlich. Baldige** Meldg. erb. das Comt. v.

Emma Lerche, Halle a/S., Rathhausgasse 14, „z. Glocke“.

Heiraths-Gesuch.

Ein selbstständiger Professionist, 27 Jahre alt, in besten Verhältnissen lebend, sucht die Bekanntschaft einer anständigen, etwas vermögenden Dame zu machen. Junge Damen, welche auf diese reelle Offerte eingehen wollen, belieben ihre Adresse an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** sub **C. M. 59** einzusenden.

Empfehlenswerthe Pension für Mädchen jeden Alters weist nach **Bruno Freitag,** Leipzigerstraße.

Pension.

4 Knaben finden sofort oder Ostern freundl. Aufnahme. Schularbeiten in Gemeinschaft mit dem Sohne (Tert.) Mauerg. 10, 1 Tr., Nähe d. Waisenh.

Rath, Ausk., Beistand, Vermittel., Abrechn., Gesuche, Briefe u. s. schr. Ausarb., Uebersetzungen 2c. sachkundig und billig!

Bureau: **Harzgasse 5,** part. links.

1 kupf. Brenn-Apparat,
1 Dampfkessel, 3' 6" D., 17' L.,
1 Dampfmaschine, 4 Pferdekraft,
6 Stück Maischbottiche, ca. 1600 Liter Inhalt pr. Stck.,

alles in sehr gutem brauchbaren Zustande, verkauft im Ganzen oder Einzelnen sehr billig **Otto Dönitz,** Cönnern. Kupferschmiedemeister.

Verzierungen an Pianino's, Leuchter und Lampen, hält großes Lager die Pianoforte-Fabrik von

B. Maercker, gr. Berlin 14.

Geräuchte **Flügel** u. **Pianoforte** hält fortwährend am Lager:

B. Maercker, gr. Berlin 14.

Brustthee-Bonbon
empfiehlt
Franz Keil.
alter Markt 5 u. Schmeerstr. 25.

Heute empfing **frische Thüringer Tafelbutter,** à Pfd. 1,00 ℳ.

A. Trautwein, gr. Ulrichsstr. 30.

Fächer
Ball-, Concert-, Theater- u. Frühjahrs-Fächer
in größter Auswahl billigst bei
J. R. Gessner,
vorm. Andr. Haassengier, gr. Steinstr. 10

Sämmtliche **Papiere und Papierwaaren, Schreib- und Zeichenmaterial, Schulbedürfnisse und Lehrmittel** 2c. empfiehlt in guter Waare

Heinrich Gundlach,
Papierhandlung,
Halle a/S., Breitestraße 32.

Patentfederhalter
für **9 Pfennig**
G. E. Krause, am Leipz. Thurm.

Kaiserintte. Tinte für die elegante Welt, Copirtinte, beste Canzleitinte zu billigsten Preisen.
G. E. Krause, am Leipz. Thurm.

Zur Annahme

von **Strohhüten** zum Waschen und Modernisiren empfiehlt sich

Cönnern. Anna Bohmeyer.

Künstliche Zähne, Plomben etc. etc.

Leipzigerstr. 108. **O. Doeltz.**

Besten ächten Franzbranntwein mit und ohne Salz, als stärkende Einreibung bei Rheumatismus, Erkältungen u. s. w., ganz besonders aber zur Beförd. des Haarwuchses, empfehlen

Helmbold & Co.,
Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 19. Februar 1879.
Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz
für Herrn Louis Landmann.

Neu einstudirt:

Aladin,
oder: **Die Wunderlampe.**

Große Zauberposse mit Gesang u. Tanz in 12 Bildern von G. Räder.

Im 3. Act: **Großer Amazonentanz,** ausgeführt von sämmtl. Damen.

Donnerstag: **König Lear.**

Rothenburg a/S.
Zechenhaus.
Mittwoch den 19. Februar
3. Abonnementsconcert und Ball.

Wilh. Meyers Restaurant
Barfusserstrasse 5.
Echt böhmisch Bier aus der Anton Dreher'schen Brauerei Michelob bei Saaz.

Böllberg.

Mittwoch den 19. Febr. **Schlachtefest.**

W. Kuhblank.

Stenogr. Verein nach Stolze.
Mittw. 8 Uhr im „Gambrinus“ Bärg.

Jahn'scher Turnverein
Heute Abend 8 Uhr
Turnübung
in „Thieme's Garten“.
Der Vorstand.

Freiw. Turner-Feuerwehr.

Mittwoch d. 19 Febr. Abends punkt 8 Uhr Antreten der **Steiger** mit sämmtlichen Sachen auf dem Rathshofe.

Das Commando.

Ein Kahn aufgefangen.
W. Knöchel. Saalberg 5/6.

Bescheidene Anfrage!

Wann ist das Benefiz unserer allgemein beliebten 1. Liebhaberin, Frl. **Katinka Winkler?**

Ich warne Jeden, meinem Sohne **Friedr. Hilpert** gen. **Berner** auf meinen Namen zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.

Friedr. Berner, Maurer.

Familien-Nachricht.

Heute Morgen 1/4 1 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Veteran

Friedr. Wilh. Lange gen. **Schillinger**

in seinem 84. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Halle a/S., den 18. Februar 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Für den Inseratentheil verantwortlich **W. König in Halle.**

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790219017/fragment/page=0004